

Interview vom Journalisten Helmut Weirather „Dolomiten/STOL.it“ mit Johannes Fragner-Unterpertinger, Sprecher des „Malser Weges“.

Eine Frage an Sie Herr Fragner-Unterpertinger bzw. an die Vertreter des „Malser Weges“: Wie ist der aktuelle Stand der Dinge beim „Malser Weg“?

Johannes Fragner-Unterpertinger: Wir sind guter Dinge und wir versuchen nach wie vor die Grundsätze unseres Projektes umzusetzen, sprich Schutz der Gesundheit und Umwelt, und eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Interesse aller. Unser Ziel ist es für die Menschen im oberen Vinschgau eine nachhaltige Zukunft zu gestalten, damit alle hier gut und gesund leben und Erholung finden können. Wir möchten Beispiel sein und selbst vorangehen, um einen enkeltauglichen Lebensraum zu gestalten.

Welche Effekte hatten die, teils auch heftigen, Auseinandersetzungen rund um den Pestizideinsatz über Mals hinaus?

Fragner-Unterpertinger: International gesehen ist die Pestizid-Thematik endlich angekommen. Zum Beispiel hat sich erst kürzlich sogar das EU-Parlament mit der Studie bezüglich der Pestizid-Belastung der Südtiroler Kinderspielplätze beschäftigt, und dabei haben einige EU-Parlamentarier versprochen, die Pestizid-Thematiken auf EU-Ebene dauerhaft und verstärkt zu thematisieren. Auf regionaler Ebene findet z. B. im Trentino im Herbst eine landesweite Volksabstimmung zu einem Pestizidverbot statt. Unsere Trentiner Freunde haben sich die juristischen Auseinandersetzungen sehr gut angeschaut und viel daraus lernen können. Man hat oft den Eindruck, dass uns andere Regionen mittlerweile in dieser Thematik schon überholt haben. Lokal gesehen hat der Landeshauptmann in einem Interview angekündigt, radikal nachhaltig zu werden. Da haben wir die Hoffnung, dass auch bei uns in Mals endlich Bewegung in die „Sache“ kommt.

Wenn Sie auf die vergangenen Jahre zurückblicken: was ist gut gelaufen, was ist schiefgegangen?

Fragner-Unterpertinger: Herausragend aus dem Vielem war sicher die Gründung einer Sozial- und einer Bürgergenossenschaft, aber auch die Mitträgerschaften und/oder Unterstützungen z.B. beim Waldorfprojekt. Auch die Mitarbeit beim Marienberger Bibliotheksbau zählt zu den Leistungen des „Malser Weges“.

Derzeit läuft noch ein Gerichtsverfahren zur Pestizid-Regelung der Gemeinde Mals. Hängt der „Malser Weg“ hauptsächlich davon ab?

Fragner-Unterpertinger: Nein, der „Malser Weg“ entwickelt sich unabhängig von allen Gerichtsverfahren. Sicherlich wird er durch die verschiedenen Verfahren verzögert und behindert. Wir versuchen gemeinsam einen Lebensraum zu gestalten, wo Gemeinschaft gedeihen kann. Die aktive Beteiligung und Teilhabe der Bevölkerung ist dazu wesentliche Voraussetzung. Wir pflegen unseren Gemeinschaftssinn jenseits aller Unterschiedlichkeiten. Konflikte gehören selbstverständlich dazu. Sie sind Antriebskraft für die Entwicklung einer Kommunikationskultur, in der Hoffnung, dass sich die besseren Argumente im Sinne des Gemeinwohls durchsetzen mögen.

Was plant der „Malser Weg“ als nächstes? Gehen die Aktionen weiter, mit denen die Gemeinde Mals international bekannt wurde wie das Radeln in Schutzkleidung auf dem Radweg?

Fragner-Unterpertinger: Wir stehen für eine vielseitige, pestizidfreie Wirtschaftsweise ein, als Grundlage für Biodiversität, natürliche Kreisläufe, gesunde Betriebsgrößen, Schönheit, Attraktivität, Naturverständnis, Teilhabe und Beteiligung der Bevölkerung und Wohlbefinden. Damit fördern wir - tagtäglich - das Selbstverständnis einer gesundheitsbewussten lokalen Bevölkerung, welche bevorzugt Produkte konsumiert, die hier gedeihen. Was uns die Zukunft für Aktionen verlangen wird, wissen wir natürlich noch nicht. Aber eines wissen wir bestimmt: Wir werden nicht locker lassen!

Wenn Sie auf Zeitreise gehen könnten, also zurück in die Vergangenheit: Würden Sie alles nochmals genauso machen?

Fragner-Unterpertinger: In den Grundsätzen ja. In den Handlungen würde man das Eine oder das Andere sicherlich anders machen, aber wie immer und überall im Leben: Während des Weges lernt man selber mit, alles ist ein laufender Prozess.

Wenn Sie auf Ihrer Zeitreise in die Zukunft reisen könnten: Wie schaut die Gemeinde Mals im Jahr 2050 aus?

Fragner-Unterpertinger: Sollte die Menschheit noch die „Kurve kratzen“ und das Jahr 2050 noch erleben, dann kann es nicht anders sein als: Eine pestizidfreie Natur- und Kulturlandschaft, behutsam gewachsene Dorfbilder, direktdemokratische Teilhabe und Beteiligung der Bevölkerung an allen Entscheidungen.